

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

141 (24.3.1917) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Ausgabe: Wöchentlich zweifach. — Bezugspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.—, in das Haus gebracht M. 3.30, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.— gegen Vorauszahlung.

Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamazeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.

Anzeigen-Einnahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Friedrichstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsamt, Sport, Handel und letzte Drachberichte Karl Binder; für Wettkamen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 10 bis 11 Uhr, nachmittags 1/2 6 bis 1/2 6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Friedrichstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 141

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Samstag, 24. März 1917

76. Jahrgang.

Mittagsblatt

Der Weltkrieg.

Deutscher Abendbericht.

WTB. Berlin, 23. März, abends. (Amtlich.) Im Sommer und Ostseegebiet Vorpostengefächte; sonst im Westen und Osten nichts Wesentliches.

Die Verluste der Saloniki-Armee.

WTB. Berlin, 24. März. Dem „Berliner Lokalanzeiger“ zufolge meldet der Berichtsführer des Budapest „N. G.“ in Sofia: Die Angriffskraft der Franzosen und Italiener in Westmazedonien sei endgültig und völlig gebrochen. Sie hätten in den zehntägigen wilden Angriffen an Toten und Verwundeten 50 000 Mann verloren.

Amerikanische Kriegsrüstungen.

WTB. Berlin, 24. März. Laut „Berl. Lokalanzeiger“ wird aus Washington gemeldet, daß man dort Vorbereitungen für die Ausrüstung einer Armee von 1 150 000 Mann zum überseeischen Dienst treffe. Der erste Anlauf soll für eine halbe Million Freiwillige erfolgen. Die gesamte Miliz von 400 000 Mann soll ausgeschrieben werden.

WTB. Amsterdam, 22. März. Der „Telegraaf“ meldet aus London, daß das amerikanische Marineministerium 74 500 Mann für die Flotte ausheben wird. — Der Senat von Ohio nahm ein Gesetz an, daß alle Männer zwischen 18 und 45 Jahren unter hundert Dollars Geldstrafe verpflichtet sind, sich zur Ausrüstung zum Militärdienst zu melden.

WTB. Berlin, 24. März. Die Botschaft, die Präsident Wilson am 2. April im Kongress vorlesen wird, soll nach französischen Mittermeldungen einen sofortigen Anschluß an die Entente für unmöglich erklären. Amerika müsse vor allem den eigenen Handel schützen, werde aber für die Alliierten Munition und Geld in noch größerer Maße als bisher liefern. Amerikas Teilnahme am europäischen Krieg solle nach verschiedenen Morgenblätter berichten, auch in England noch nicht ungeteilte Begeisterung finden. Man hoffe immer noch, Amerika werde abseits stehen bleiben.

Caranza als Friedensvermittler.

WTB. New York, 19. März. (Zusammenfassung vom Vertreter des WTB. — Bericht eingetroffen.) „Associated Press“ meldet aus Mexiko: Die mexikanische Regierung hat an die Vereinigten Staaten folgende neue Note gerichtet: Mit Bezug auf die Antwort der Vereinigten Staaten auf die Note, die General Carranza an die Regierungen der neutralen Staaten im Interesse des Friedens gerichtet hat, schlägt die mexikanische Regierung ein Zusammenarbeiten vor, um zu verhindern, daß Länder unseres Erdteils

an dem europäischen Kriege teilnehmen, und sie wird ihre Anstrengungen zur Herbeiführung des Friedens in Europa fortsetzen. (Ein deutlicher Wink für Wilson.)

Zur Versenkung des amerikanischen Dampfers „Heraldton“.

WTB. Amsterdam, 23. März. Unter den in Amuiden gelandeten Schiffbrüchigen des amerikanischen Dampfers „Heraldton“ befindet sich der Kapitän. Die Besatzung erzählte, daß der Dampfer sicherheitsshalber die nördliche Route genommen habe. Der letzte angelegene Hafen war Bergen. Nach der Abreise von dort ereignete sich nichts Besonderes, bis am Mittwoch abend ungefähr um 8 Uhr 15 Minuten ein U-Boot, ohne ganz an die Oberfläche zu kommen, zweimal torpedierte. Die Torpedos trafen mittschiffs, so daß das Schiff infolge der gefährlichen Ladung und seiner Explosion im Waldenraum sofort in Brand geriet. Der Dampfer gehörte der Standard Oil Company in New York. Einem hiesigen Blatt aus Amuiden zufolge wurde der Dampfer innerhalb oder an der Grenze des holländischen Sperrgebietes östlich von der freien Fahrtrinne versenkt.

WTB. New York, 23. März. Acht Offiziere und Mannschaften des Dampfers „Heraldton“, waren amerikanische Bürger.

WTB. Amuiden, 23. März. Der Dampfer „Ocean IV.“ hat ein Rettungsboot des amerikanischen Dampfers „Heraldton“ mitgebracht, das mit 20 Insassen gefeuert war. In dem Boote befand sich der einzige Ueberlebende dieser 20 Mann, ein Norweger, dem es geglückt war, das Boot umzudrehen. Er war verwundet und es waren ihm Arm und Beine verfroren. Er wurde in das Rote Kreuz-Spital gebracht.

Die Angst vor den U-Booten.

WTB. Berlin, 24. März. Die britische Regierung macht, wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus dem Haag mitgeteilt wird, bekannt, daß den Frauen und Kindern jeder Nationalität die Erlaubnis, mit britischen Dampfern aus englischen Häfen über den Atlantischen Ozean zu reisen, verweigert werde, solange die Ueberlebensgefahr nicht beseitigt sein werde, auch wenn die Reisenden erklären, dies auf eigene Gefahr tun zu wollen.

WTB. Cadix, 23. März. Ein englischer und ein italienischer Dampfer, mit Wein und Apfelwein für England beladen, liegen in Cadix fest, weil die englische und italienische Mannschaft aus Furcht vor den Tauchbooten nicht weiterfahren will.

Französische Bestätigung vom Untergang des „Danton“.

WTB. Paris, 24. März. (Amtlich.) Das Panzerschiff „Danton“ ist am 19. März im Mitteländischen Meer torpediert worden und untergegangen. 29 Mann sind ums Leben gekommen, 806 gerettet worden.

Die Ueberwachung Hollands durch die Engländer.

WTB. Rotterdam, 23. März. Der Londoner Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamischen Courant“ meldet: In der gestrigen Sitzung des Unterhauses fragte Gunt auf Grund der statistischen Angaben, nach denen aus Holland während 83 Tagen 3 274 000 Kilo Kartoffeln nach Deutschland und nur 40 000 Kilo nach England ausgeführt wurden, warum das Foreign Office es zulasse, daß Holland so viel an Deutschland und so wenig an England liefert. Harris antwortete namens der Regierung, die in Frage stehende Ausfuhr betreffe das Mehl von Kartoffeln, die in Holland geerntet seien und sehr infolge dessen außerhalb der Kontrolle der englischen Regierung.

In der Siegfriedstellung.

Der Dank des Kaisers.

WTB. Berlin, 23. März. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser sandte folgendes Schreiben an den König von Bayern: Seine Majestät König von Bayern. Die glänzende Durchführung der großen Heeresbewegung an der Westfront ist der erfolgreichen Tätigkeit Deines Sohnes mit in erster Linie zu danken. Er hat damit eine Leistung vollbracht, die die höchste Anerkennung verdient und in der Geschichte dieses Krieges ein Ruhmesblatt bleiben wird. Es gereicht mir zur besonderen Freude, Dir hiervon Kenntnis zu geben.

gez.: Wilhelm.

An den Oberbefehlshaber der beteiligten Armeen richtete Seine Majestät folgendes Telegramm: Seiner Königlich-Hohheit Kronprinz Rupprecht von Bayern. Mit besonderer Befriedigung habe ich Kenntnis genommen von dem planmäßigen Verlauf der großangelegten und mit unübertrefflicher Genauigkeit durchgeführten strategischen Bewegung, der Dir unterstellten Armeen. Ich spreche Dir und Deinen Offizieren unter ihnen in erster Linie Deinem wertvollen Generalstab und Deinen Armeen, meine uneingeschränkte Anerkennung aus.

gez.: Wilhelm II.

Seine Majestät erließ folgende Allerhöchste Kabinetsorder:

An den Chef des Generalstabs des Feldheeres.

Mein lieber Generalfeldmarschall!

Die jetzt in Frankreich sich vollziehenden Bewegungen bedeuten eine Maßnahme, die für die gesamte Lage an der Westfront von größter Bedeutung ist. In weiser Voraussicht haben Sie mit Ihrem Berater, dem General der Infanterie Ludendorff den schwerwiegenden Entschluß hierzu gefaßt und damit wiederum eine Probe großartiger Feldherrnkunst geleistet, die sich würdig Ihren großen Erfolgen im Osten anreihet. Ist doch dadurch eine neue Grundlage für die weitere Kriegführung geschaffen. Den weittragenden Entschluß, in die Tat umzusetzen, konnte aber nur gelingen, wenn alles bis ins Einzelste gehend durchdacht und planmäßig vorbereitet wurde.

Dem tranken Lächelnden, von dem ich Ihnen bereits berichtet haben würde.

„D, wie gern tue ich das!“ sagte Adeline lächelnd. „Und wie freue ich mich, Ihr Kindchen kennen zu lernen. Hoffentlich gelingt es mir, mir ein wenig Ihre Zuneigung zu erringen. Das würde mich sehr glücklich machen.“

Da leuchteten des Pastors Augen auf.

„Auch meine Schwägerin ist gespannt darauf, Sie kennen zu lernen, Fräulein von Emden.“ betonte der Pastor, auf dessen Antlitz noch der helle Schein wie verklärend lag, den Adelines Worte dahin gezaubert.

Die beiden begaben sich in das gemeinsame Wohnzimmer hinüber. Es sollte von vornherein kein Zwang über ihren Umgang liegen.

Da saß in einem hohen, bequemen Stuhl ein kleines, blaues Mädchen, mit häßlich gewölbter Brust und einem Böcker auf dem Rücken. Man hätte dem Krüppelchen gewiß nur sieben Jahre beigezessen, doch Adeline wußte, daß das Kind bereits zehn Jahre zählte.

Manni wurde von dem Vater selber unterrichtet, in Sonderheiten jedoch von der Tante unterrichtet. Da aber das Kind ein so großes Talent und viel Lust zum Zeichnen und Malen befandete, mußte, wenn man diese Fächer fördern wollte, eine dritte Kraft hinzugezogen werden. Da war es nur natürlich, daß der Pastor auf das Mädchen verfiel, dem er sich schon lange so gern genähert hätte.

Er wußte, daß sie Mal- und Zeichenunterricht erteilte; daß sie jedoch außerdem noch für Geschäfte arbeitete, war ihm, wie allen, unbekannt geblieben, da dies nur ganz heimlich ausgeführt wurde.

„Sieh, wenn ich dir hier bringe?“ lächelte der Pastor seine Töchterchen zu, das, von einem Buche aufblühend, erwartungsvoll die Augen auf die eintretende Dame richtete.

„Liebe Helma,“ wandte sich Neumann seiner Schwägerin zu, die neben dem Kinde sitzend mit einer Handarbeit beschäftigt war, „ich stelle dir hier Fräulein von Emden vor, die so liebenswürdig war, meiner kleinen Manni schon so viel von Ihnen erzählt. Ich glaube mit Bestimmtheit annehmen zu dürfen, daß, wenn Sie ein paar Stunden übrig hätten, Sie diese mei-

(Fortsetzung folgt.)

Vor einem Jahr.

24. März 1916. Bei einer Beschießung Velforts zum erstenmal die Forts unter Feuer genommen. — Ununterbrochener heftiger Artsturm der Russen nördlich Wido. — Seegefecht in der Nordsee am 29. Februar zwischen dem deutschen Hilfskreuzer „Greif“ und drei englischen Kreuzern nebst einem Zerstörer. Einer der Kreuzer durch „Greif“ zum Sinken gebracht. „Greif“ sprengt sich selbst in die Luft, 150 Mann Kriegsgefangen. — Berichtungsergebnis für die vierte Kriegsanleihe zehn Milliarden, 600 Millionen Mark.

25. März 1916. Im Maasgebiet heftige Artilleriekämpfe. Verdun in Brand geschossen. — Angriffe der Russen mit stehenden Truppen westlich Jakobstadt, sowie nördlich Wido erfolglos. — Der englische Postdampfer „Eiffel“ bei Dieppe torpediert; die Fahrgäste gerettet.

Dornenvolle Wege.

Roman von A. Wilken.

(86) (Nachdruck verboten.)

Der Brief war von Pastor Neumann.

Sie glaubte den Schlag ihres Herzens für einen Moment auszuhalten zu können. Dann strömte das rebellische Blut wieder in seine Grenzen zurück.

Das erregte Mädchen las.

Die Augen der Mutter gingen gespannt an den Zeilen über. Wohl hatte sie das Erdben bemerkt, doch wechselte Adeline in letzter Zeit häufig die Farbe, was vielmehr auf innere Erregung zu schreiben war, aus konnte der Grund in Ueberarbeitung gesucht werden.

Nachdem Adeline gelesen, reichte sie ihrer Mutter den Brief. „Pastor Neumann bittet mich,“ sagte sie mit einem merkwürdigen Vibrieren in der Stimme, „seinem zehnjährigen Töchterchen Unterricht im Zeichnen und Malen zu geben, da das Kind großes Talent zu besitzen scheint.“ Die Majorin las die wenigen Zeilen

„Gott du noch Zeit, die Stunden anzunehmen?“ fragte sie ihre Tochter.

„Gewiß,“ Mama. Ich bin sogar sehr froh, daß meine Einnahmen sich um einiges erhöhen werden. Wir sind recht knapp dran. Unsere größere Gesellschaft, die wir den Geschwistern Dunterschön zu Ehren geben mußten, hat für unsere Verhältnisse Unsummen verschlungen. Und unter häßlicher Verleib kostet auch. Unter Notarischen ist herausgekommen.“

„Diese Sorgen, diese kleinen Sorgen!“ lächelte die Majorin. „Ja, Kind, dann mußt du wohl heute nachmittags dich dem Pastor vorstellen. Du kennst das Kindchen noch nicht, auch nicht Pastor Neumanns Schwägerin, Fräulein Dirks.“

„Ich gebe heute nachmittags hin,“ sagte Adeline, ihre Sachen zusammenpackend. „Jetzt muß ich eilen, sonst komme ich zu spät in die Wallstunde auf der Uhlenhorst.“

Hätte die Majorin geahnt, welch ein Vulkan in dem Innern ihres Kindes tobte, sie hätte sich nicht mit solcher Ruhe an ihre tägliche Beschäftigung begeben können. Pastor Neumann war für sie eine längst ererbte Sache. Auch glaubte sie nicht, obgleich er noch Feuer fangen konnte, daß ihre Tochter sich für den um mindestens zwanzig Jahre älteren Mann würde begeistern. Nein, darüber machte sie sich absolut keine Gedanken; war ihr Herz doch ohnehin so voll von Sorgen und steilem lebhaftem Gehen und Gehen.

Adeline aber ging beschwingten Schrittes ihrem schwierigen Beruf nach, der ihr so wenig Zeit zum Nachdenken über ihr eigenes Empfinden ließ.

Jetzt freute sie sich des Wiedersehens mit Pastor Neumann. Sie sollte in seinem Hause verkehren, sein Kind, das Liebste, was er hatte, dem kleinen, elenden Dingelchen, Freude durch ihre Kunst ins einsame, kleine Herzchen zaubern. Dieser Gedanke erfüllte sie mit Stolz und Glück.

Am Nachmittag ging sie ins Pastorat.

Sie wurde erwartet und von Pastor Neumann auf's herzlichste begrüßt.

„Nun kommen Sie, liebes Fräulein von Emden, daß ich Sie den Meinen vorstellen!“ rief er eifrig aus. „Ich habe meiner Schwägerin und meiner kleinen Manni schon so viel von Ihnen erzählt. Ich glaube mit Bestimmtheit annehmen zu dürfen, daß, wenn Sie ein paar Stunden übrig hätten, Sie diese mei-

eine Aufgabe, die die vollste Hingabe und angelegentlichste Arbeit aller Ihrer Generalstabs-Offiziere beanspruchte. Der glatte, reibungslose Verlauf sämtlicher bislang durchgeführten Maßnahmen bildet ein neues Ruhmesblatt in der Tätigkeit meiner Obersten Heeresleitung. Wie ich schon durch Sie den Truppen für ihre Leistungen meine volle Anerkennung habe aussprechen lassen, nehme ich nun Veranlassung, Ihnen, ganz besonders dem General der Infanterie Lubendorff und allen Ihren Mitarbeitern, meinen Dank und meine unerschütterliche Befriedigung kundzugeben.

Großes Generalquartier, 19. März 1917.
Ihr wohlaffectionierter und dankbarer König
Wilhelm I. R.

An den Generalfeldmarschall von Bennendorff und von Hindenburg, Chef des Infanterie-Regiments von Bennendorff und von Hindenburg (2. Majorsches Nr. 147) und à la suite des 3. Garde-Regiments zu Fuß.

Auszeichnung für Lubendorff.

W.B. Berlin, 23. März. Dem ersten Generalquartiermeister, General der Infanterie Lubendorff überreichte Seine Majestät der Kaiser persönlich den Roten Adlerorden 1. Klasse mit Schwertern.

Die Revolution in Rußland.

Die Schwierigkeiten der neuen Regierung.

W.B. Stockholm, 22. März. Die Blätter erfahren von der finnischen Grenze weitere Einzelheiten über die russische Revolution. So erzählt „Svenska Dagbladet“ aus Leningrad, daß das Dummheitsglied Stallwitz zum Generalgouverneur von Finnland ernannt worden ist. Professor Porff aus Helsinki wurde zu seinem Adjutanten bestimmt.

Ueber die inneren Schwierigkeiten der Revolutionsregierung verhalten immer mehr Einzelheiten. So wird nach „Svenska Dagbladet“ das Exekutivkomitee der Duma durch das gemeinsame Komitee der Arbeiter und Soldaten überwacht. Diese haben beschlossen, die Arbeit in den Fabriken wieder niederzuliegen und abermals zu revolutionieren, falls die jetzige Regierung von dem vereinbarten Programm abwich. Interessant ist, daß nach dem gleichen Blatte nunmehr auch die Bauern mit ihren Sonderforderungen kommen. 23 Bauernabgeordnete verlangten, daß die älteren Juristen baldmöglichst zur Bodenbestellung von der Front zurückberufen würden. Das Gerücht, daß Tschcheidt in die provisorische Regierung eingetreten ist, wird in „Socialdemokraten“ von einer sehr gut unterrichteten Persönlichkeit als unwahrscheinlich bezeichnet. Falls die Nachricht jedoch wahr sei, so zeuge sie dafür, daß die Lage höchst ernst ist. Habe man die Revolution einmal gegen die Reaktion ganz gesichert, so würden die Arbeiter im Gegensatz zu den bürgerlichen Parteien zugleich einen allgemeinen Frieden im Sinne einer internationalen Verständigung anstreben. Das sei ihr eigentliches Ziel; denn Rußland wolle den Frieden und nicht einen neuen Krieg an Stelle des alten.

Der Progressivenblock und die neue Regierung.

W.B. Bern, 24. März. (Nicht amtlich.) Der Petersburger Berichterstatter des „Temp“ meldet: Der Vorsitzende des Progressivenblocks im Staatsrat hat den Ministerpräsidenten Fürsten Rjow dahin benachrichtigt, daß alle Mitglieder des Progressivenblocks sich der neuen Regierung zur Verfügung stellen. Die Reichsardigruppe hat eine entsprechende Erklärung abgegeben. Man frage sich in Petersburg, ob das Oberhaus nach dem Sturze des alten Regimes beibehalten werden solle.

Rom Czaren.

W.B. Amsterdam, 22. März. Nach einer Renormierung wurden die vier nach Kiew zum Zaren entkandten Regierungskommissare dort von dem General Alexeev empfangen. Der Zar befand sich im kaiserlichen Hofzug, wo seine Mutter von ihm Abschied nahm. Die Abgangsformalitäten beanspruchten ungefähr eine Stunde. Admiral Rilow wünschte den Zaren zu begleiten, aber die Kommissare verweigerten die Zustimmung. Eine große Menschenmenge wohnte der Abfahrt des Zars schweigend bei. Eine Gruppe von Offizieren nahm Abschied von dem Zaren. In Barskoje Selo fuhr der Zug vor dem kaiserlichen Pavillon vor. Der Zar hatte vorher von dem Gefolge und der Dienerschaft Abschied genommen und ging ruhig aus dem Salonwagen. Er trug die Uniform des 6. Kubanischen Kosakenbataillons und den St. Georgsorden. Sein Gesicht ist eingefallen. Begleitet von dem Fürsten Dolgorucki schritt er auf das wartende Automobil zu. Kein Publikum war zugegen.

Stockholm, 23. März. Die Verhaftung des Czaren und dessen Internierung in Barskoje Selo wurde von dem neuen Justizminister angeordnet. Die Sozialrevolutionäre verlangen die Erhebung der Anklage gegen Nikolai Alexandrowitsch Romanow. Auf Befehl Kerenskij's wurden inzwischen auch der in Petersburg befindliche Generalgouverneur von Petersburg Wils, sowie der Herzog von Oldenburg, der mit Sonderzug Petersburg verlassen hatte, wurde angehalten und zurückgeführt. Ferner wurden der Stadtpfarrer von Moskau Schemel, Gouverneur Tschischikow, Gouverneur Schürmer von Kurland, sowie Mitglieder der monarchistischen Verbände, darunter zahlreiche Geistliche, verhaftet.

Stockholm, 22. März. („Frankf. Bzt.“) „Ulro Koffin“ schildert die Vorgänge, die der Abdankung Nikolaus II. unmittelbar vorhergingen, ungefähr in der bekannten Darstellung. Neu ist eine vermutlich erfundene rätselhafte Anekdote, wonach bei dem Aufenthalt auf einer Eisenbahnstation (Bolognoje), wo der Zar zuerst den ganzen Umfang der Ereignisse erkannte, General Woiwotow, mit dem Nikolaus II. auf dem Bahnsteig auf- und abging, vorgeschlagen haben soll, die Front bei Riga zu öffnen und die Deutschen hereinzulassen. Kaiser Wilhelm, so meinte der General, führe den Krieg nicht gegen den Zaren, sondern gegen das antimonarchische Rußland. Der Zar habe aber mit Tränen in den Augen erklärt, er werde Rußland niemals verraten.

W.B. Berlin, 24. März. General Ruzki erzählte, laut „Berliner Tageblatt“, in einer russischen Zeitung den tiefsten Eindruck habe auf den Zaren gemacht, daß auch seine Leibgarde zu den Revolutionären übergegangen sei. Der Zar habe im Verlauf von 24 Stunden drei Akte unterzeichnet, deren erste eine verantwortliche Regierung gab, deren zweite die Abdankung zugunsten seines Sohnes, deren dritte die Abdankung zugunsten seines Bruders Michael Alexandrowitsch enthalten habe. — Der Wunsch des Zaren, mit seiner Familie nach Vradia überzusiedeln, scheint nicht berücksichtigt worden zu wollen. Es komme ein Aufenthalt in England in Betracht.

Nikolaus Absicht nach Petersburg.

W.B. Kopenhagen, 24. März. (Nicht amtlich.) Aus Petersburg wird gemeldet: Großfürst Nikolai Nikolaewitsch verabschiedete sich feierlich von den Truppen und der Zivilbevölkerung des Kaukasus. Er hielt eine Ansprache, in der er an alle die Aufforderung richtete, einig zusammen zu

stehen in der Arbeit für den Sieg über den Feind und in der Befähigung für die Freiheit des Landes. Die Ankunft des Großfürsten Nikolaus in Petersburg wird für die nächste Zeit erwartet.

Großfürst Nikoll.

W.B. Bern, 24. März. (Nicht amtlich.) Nach einer Meldung des „Tagespost“ aus Petersburg hat Großfürst Nikoll das Kommando der Marinegarde niedergelegt.

Eine Unterredung mit Miljutow.

W.B. London, 24. März. (Nicht amtlich.) Der Petersburger Korrespondent des „Daily Telegraph“ hatte am Dienstag eine Unterredung mit Miljutow. Dieser erklärte, daß alles gut gehe (?) und daß das Land sich rasch dem neuen Zustande anpasse. Es kam die Rede darauf, daß in der Regierungserklärung gesagt worden sei, sie habe nicht genug Nachdruck auf den Krieg gelegt. Der Minister sagte, daß der Krieg, bis der Sieg errungen sei, der Grundton und ausschlaggebende Faktor der Lage sei. Einigkeit und Freiheit, um den Sieg zu erringen, sei jetzt die Politik des russischen Volkes. Miljutow sagte ferner, es sei noch zu früh, um über die Wirkung der Revolution auf die auswärtige Politik in Rußland zu sprechen. Wer er sei davon überzeugt, daß Rußland stärker sei, als je. Ueber eine Verringerung der Politik gegenüber Polen sei nach der Abdankung des Zaren noch kein Beschluß gefaßt worden. Das Versprechen eines freibeitlichen wieder vereinigten Polens unter dem Scepter des russischen Zaren verlange jetzt natürlich Berücksichtigung, aber in diesen unruhigen Tagen habe man noch keine Zeit gehabt, über die Angelegenheit zu beraten. Er habe keine Sorge wegen des Ausschusses der Arbeiterabgeordneten. Die Abgeordneten finden sich in den verschiedenen Verwaltungszweigen wieder, und die praktische Arbeit werde ihren Idealismus wohl etwas dämpfen und ihren Horizont erweitern. Die Regierung beschuldige, Geld für die Fortführung des Krieges aufzunehmen und die Lebensmittelpreise, die überall im Lande verborgen und aufgestapelt seien, mit Beschlag zu beleghen. Es stehe bereits fest, daß die Frauen sich an der Wahl für die konstituierende Versammlung beteiligen werden. Bei eingetragenen Veränderungen sei das Frauenwahlrecht ganz selbstverständlich.

Abkündigung der Todesstrafe.

Basel, 23. März. („Frankf. Bzt.“) Justizminister Kerenskij wird morgen einen Ukas unterzeichnen, der die Todesstrafe abschafft.

Wart Ihr dabei

Im Schützengraben, bei eifriger Kälte, bei glühender Hitze, in Lehm und Dreck, in Nässe und Regen, wenn nach wochenlangem höllischen Trommelfeuer der rasende Feind zum Sturm rannte und an unsern Helmen sieghafter Wehr sich blutige Schadel holte?

Wart Ihr dabei im einsamen Unterseeboot, weit draußen im unendlichen Meer, in Sturm und Drang, in Not und Tod, auf erfolgreicher Jagd nach dem Engländer?

Wart Ihr dabei, wenn unsere Flugzeuge und Zeppeline sich trübig und verzogen den feindlichen Geschwadern entgegenwarfen zum Schutz unserer Kinder, Frauen und Greise, unserer blühenden Städte und Dörfer?

So seid wenigstens jetzt dabei wenn es gilt, im sichern Schoß der Heimat ohne Gefahr für Leib und Leben am großen Ziele mitzuwirken. Es geht der Entscheidung entgegen! Wer Kriegsanleihe zeichnet, verkürzt den Krieg, beschleunigt den Frieden. Wer aber jetzt noch dem Vaterland engherzig sein Geld vorenthält, demselben Vaterland, dem unsre Söhne, Brüder und Väter ihr Leben opfern, der hilft unsern Feinden.

Die 6. Kriegsanleihe ist eine Ehren-Urkunde, die jeder besitzen muß.

Deutscher Reichstag.

Die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern wird bei den einmaligen Ausgaben (Kanalsprojekte) fortgesetzt. Es liegen eine Reihe von Anträgen vor, darunter die Forderungen von 100 000 M für die Vorarbeiten von Entwürfen zu einem Großschiffahrtsweg vom Rhein zur Donau über den Ried und für die Schiffarmachung des Oberrheins und seiner Verbindung über den Bodensee mit der Donau, ferner auf Schaffung eines Reichsamts für Wasserstraßen.

Eine Resolution auf Bewilligung von 700 000 M für die Ausarbeitung des Projektes für einen Großschiffahrtsweg von Aschaffenburg nach Passau ist bereits gestern angenommen worden.

Abg. Dr. Mayer (Str.).

Der Krieg hat die Notwendigkeit einer leistungsfähigen Wasserstraße zwischen Rhein und Donau nahegelegt. Diese Frage ist keine

rein nationale, sondern eine allgemein deutsche Sache und interessiert auch in hohem Maße Österreich. Wir stimmen der Resolution auf Bewilligung von 100 000 M zu. Ein Reichsamts für Wasserstraßen ist nicht notwendig. Diese Verwaltung steht besser den einzelnen Bundesstaaten.

Abg. Feuerlein (Sg.).

Eine große Wasserstraße im Süden hätte uns im Krieg schon unerschöpfbare Dienste leisten können. Für Württemberg ist der Vorschlag an die Reichsministerien eine Lebensfrage. Durch den Gedanken der Schiffahrtsgesellschaften herbeigeführt, werden alle bedeutenden Kanalsysteme, nachdem Baden schon den ersten Spatenstich getan hatte. Der Antrag Weiskopf, der noch erst eine bundestaatliche Prüfung durchzuführen will, für welche Wasserstraßen im Interesse des Reiches Zuschüsse aus Reichsmitteln zu gewähren sind, lehnen wir ab.

Abg. Ritt (natl.).

Wir stimmen dem Anträgen zu. Der Redaktionsrat ist für Württemberg äußerst wichtig und sollte auch in der Zukunft im Interesse der dortigen Industrie bestehen. Eine Zusammenfassung aller Wasserstraßen liegt im Interesse des Reiches, wie Kanada überhaupt Reichsangelegenheiten sind. Die Fehler, die bei der Eröffnung gemacht sind, sollten bei den Wasserstraßen nicht wiederholt werden.

Abg. Müller-Reinholden (F. Sp.).

Auch ich schreibe mich den Wünschen nach einem Rhein-Donau-Wasserweg von Baden an. Die Verbindung mit Österreich-Ungarn und dem Balkan ist eine dringende Notwendigkeit. Doch sollte dem Großschiffahrtsweg ein Großschiffahrtsrecht voranzugehen, d. h. eine neue Denkmäler mit Österreich-Ungarn und den Balkanstaaten. Wir brauchen auch ein einheitliches deutsches Rechtswasserrecht, damit die Tarifbindung von einer Stelle aus geregelt wird.

Abg. v. Brodhagen (konf.).

Preußen kann mit Stolz auf seine Kanalpolitik zurückblicken. Unser Widerstand gegen den Mittelkanal entspringt nur wirtschaftlichen und finanziellen Gründen. Wenn wir eine großzügige Wasserstraßenpolitik haben, so ist es nicht unsere Schuld, sondern (zu den Fortschritten) die Folge. Der Antrag auf Schaffung eines Reichsamts für Wasserstraßen lehnen wir ab.

Staatssekretär Dr. Seiffert:

Im Bundesrat ist inzwischen ein Antrag Württemberg über das Kanalsystem eingegangen. Ich hoffe, daß die Prüfung so gefördert wird, daß bis zur nächsten Sitzung zu den hier vorliegenden Anträgen Stellung genommen werden kann.

Abg. Thine (Sg.).

Die Verträge sollte schärfen gemacht und eine Verbindung derselben mit Rhein und Donau hergestellt werden.

Abg. Dr. Mayer (Str.).

Infolge einzelstaatlicher Eisenbahnen haben während des Krieges Mängel eingetreten. Das hindert nicht eine Vermehrung der Verkehrsleistungen vorzunehmen, nur sollte nicht das eine Projekt gegen das andere ausgespielt werden.

Nach weiterer Debatte wird der Titel angenommen. Der Antrag betreffend Schaffung eines Reichsamts für Wasserstraßen wird durch Kommisssion mit 125 gegen 110 Stimmen angenommen.

Der Antrag betreffend staatliche Prüfung der Projekte wird abgelehnt, die Forderung von 100 000 M zu Vorarbeiten bewilligt. Hierauf wird der Rest des Etats des Reichsamts des Innern erledigt.

Es folgt der Etat des Reichsjustizamtes.

Hierzu beantragt der Hauptauschuss Herausgabe der Kriegsgewinne, die durch übermäßige Preise entstanden sind, Bekämpfung des Kriegswunders, Einschränkung der Staatsarbeit von Löhnen und Gehältern, Verbot des Waffelhändels.

Die Sozialdemokraten fordern ein Gesetz zur Rechtsverfolgung in sozialen Fällen, in denen ein arbeitsrechtliches und ein besonderes gerichtswirtschaftlich selbst als unzulässig oder ein- oder gegenständig als zulässig bezeichnet haben.

Die Fortschrittlichen wünschen, daß die Bekanntmachung über die Verfolgung von Zuwiderhandlungen gegen Vorschriften über wirtschaftliche Maßnahmen auf Bundesbeschlüssen gegen Vorschriften auf Grund des Kelnergesetzes ausgedehnt werden. — Ein Kompromißantrag endlich verlangt eine Erweiterung der Grundstücksbesitzung über die bisherige Rindfleischerei hinaus.

Abg. Dr. Weiser (Str.).

Durch das ganze Volk geht ein Schrei der Entrüstung über das Gebahren der Kriegswucherer und deren geänderten Bestrafung. Im Gegensatz hierzu stehen die allgütigen Strafen kleiner Leute, die meist aus Gutmütigkeit oder Unkenntnis gegen die vielen Veränderungen verstoßen. Mit Trauer sehen wir das Völkerecht in den Staub sinken. Hoffentlich erlebte es bald wieder neu unter Führung eines streitbaren Reichspräsidenten.

Abg. Deine (Sg.).

Auch ich wünsche, daß die Beziehungen der Nationen bald wieder hergestellt werden, damit ein geistiges Zusammenarbeiten namentlich auf dem Gebiete des Rechts ermöglicht ist. Dazu sind aber internationale Abmachungen nötig, damit ein Recht zustande kommt, das diesen Namen verdient. Wucherer muß streng bestraft werden. Empfindlich berührt die Verdrängung des alten Handels, daß wucherische Gerinne dem Staat verfallen. Die Erhöhung der Unzulässigkeit der Gehälter muß auch die Ruhegehälter für Angestellte und Arbeiter umfassen.

Abg. Dove (F. Sp.).

empfiehlt den Antrag seiner Partei und tritt für Strafflosigkeit bei Reichsrichtern ein, die auf Grund des Belagerungszustandes entlassen sind. Der Begriff des Wunders sollte gesetzlich genau präzisiert werden, damit die anfänglichen Elemente nicht abgelehnt werden und den schlechten die wirtschaftliche Betätigung überlassen.

Abg. Dr. Jund (natl.).

Der Staatssekretär sollte eine präzise Erklärung über die gesetzliche Regelung der Frage, unzulässige Gewinne zu erfassen, gegeben. Bei der Gestaltung des Kriegswunders sollte der Reichstag auch gehört werden. Die Eingehung der Vermögen feindlicher Staatsangehöriger war wohl auf Grund des Ermächtigungsgesetzes zulässig, trat aber der Charakter einer Demonstration. Weiter wäre ein Gesetz geschaffen worden. Denn auch im Krieg muß Recht gelten. Ist billige das Vorhaben des Bundesrats einer Verfassungsmaßnahme, betraute aber die Verlegung der von England geritzten Heiligkeit des Rechts. Nach dem Krieg müssen zunächst die Schranken des Staatsrechts fallen. Das Reichsjustizamt muß eine würdige Stellung bekommen und nicht auf die qualitätliche Mitarbeit bei anderen Ressorts beschränkt werden. Das Patentamt und das Verjährungsgebiet gehören zum Reichsjustizamt. Ein Reichsverwaltungsgericht muß als oberster Gerichtshof kommen, dem auch die Beschwerden zu überlassen sind.

Abg. Reiffers (konf.).

Auch wir fordern strenge Erfassung des Kriegswunders. Wir stimmen der Heraushebung des Existenzminimums und den übrigen Resolutionen zu. Das Zwangsversteuern muß verbilligt werden.

Abg. Warmuth (D. Fr.).

Die Erhöhung der Pensionsleistungen der Gehälter ist nötig. Bei Zwangsversteuern müssen kleinen Leuten die Kosten verbilligt werden. Der Zwangsvergleich außerhalb des Konkurses ist zu fördern.

Abg. Stobichagen (C. A. G.).

Ziel näher wird die Resolution gegen den Wucher nicht bei einer auf Profit angebauten Gesellschaftsordnung. Zu den Kriegsanleihen wird durch Flugblätter aufgefordert, die keinen Druck und keinen Verlegervermerk tragen. Darauf steht ein Jahr Gefängnis. Sind die Staatssekretäre des Innern und des Reichsjustizamtes deshalb unter Anklage gestellt worden? Gegen ein in Stuttgart genanntes Mädchen wird wegen des gleichen Vergehens in aller Strenge vorgegangen. Niemand wird so unter dem Schutz der Gesetz mit dem Recht Schindluder getrieben wie in Deutschland. Was ist gegen das Generalkommando gefahren, das sozialdemokratische Redakteure, als diese vom Reichsgericht freigesprochen wurden, in Schutzhaft nehmen ließ?

Staatssekretär Dr. Lisco:

Die Rechtsgarantien sind keineswegs beseitigt. Die beiden Redakteure waren nicht freigesprochen, sondern verurteilt worden. Die Strafen wurden nicht erfüllt erachtet. Darauf wurden sie auf Befehl des Oberkommandos in den Marken, dem selbstverständlich ent-

werden müssen, in Schutzhaft genommen. Für den Krieg...
haben Verordnungen bereits wesentlich höhere Strafen eingeführt. Es wird erwogen, ob es möglich ist, auf dem Wege des Privatbesitzes übermäßige Kriegsgewinne einzuziehen. Ein gesetzlicher Bundesratsbeschluss läßt die Pfändbarkeit des Ausbehalts privater Angehöriger nur zu, wenn es 2000 M übersteigt.

Tatort wird die Weiterberatung auf Samstag vormittag 11 Uhr anberaumt. Auf dem Verabschiedung der Mindeststrafen im Militärstrafgesetzbuch. Samstag 7 Uhr.

Die Lebensmittelversorgung.

Am 14. wird mitgeteilt:
Wie bereits der Presse bekanntgegeben, muß mit Rücksicht auf das Ergebnis der am 15. Februar ausgeführten Getreidebestandsaufnahme, das erheblich niedriger, als erwartet, ausgefallen ist, bis die Zahlen der angeordneten Nachprüfung endgültig feststehen, zu einer Einschränkung des Brotgetreideverbrauchs gezwungen werden. Demgemäß hat das Kuratorium der Reichsgetreidekasse in seiner Sitzung vom 15. März mit Zustimmung des Direktoriums mit Wirkung vom 15. April beschlossen:

1. Herabsetzung der täglichen Weizenration von 200 Gramm auf 170 Gramm;
 2. Herabsetzung der von dem Selbstversorgern zu verbrauchenden Getreidemenge von 9 Kilogramm auf 6 1/2 Kilogramm monatlich;
 3. Kürzung der den Kommunalverbänden für Schuler- und Schwerstarbeiterzulagen zugewiesenen Mengen um 25 Prozent;
 4. Streichung der Jugendentzungen.
- Es ist vorzusehen, daß, wenn diese Einschränkungen Platz greifen, die Kartoffelzufuhr wieder völlig den Vorschriften entsprechend geregelt ist, nach denen auf Kopf und Tag 1/2 Pfund und für die an der Reichsstarostelle festgesetzte Zahl von Schwerarbeiter weitere 1/4 Pfund den Gemeinden zur Verteilung überlassen werden. Soweit sich wider Erwarten in einzelnen Fällen gleichwohl noch Stockungen zeigen sollten, werden zum Ausgleich für fehlende Kartoffeln wie bisher besondere Maßnahmen getroffen.
- Zu überlegen wird wiederholt darauf hingewiesen, daß, wenn die Verringerung der Brotzuteilung in Kraft tritt, 1/2 Pfund Fleisch pro Kopf und Woche mehr gewährt wird und zwar infolge des zu erwartenden Preisrückganges zu einem Preise, das auch die minderbemittelte Bevölkerung der erhöhten Fleischzufuhr teilhaftig werden kann.

Kriegsanleihe und Kriegsteuer.

Salbständlich wird mitgeteilt: Bei manchen Steuerpflichtigen besteht anscheinend die Meinung, sie müßten jetzt ihre verfügbaren Geldmittel zur Zahlung der Kriegsteuer zurückhalten und könnten deshalb keine Kriegsanleihe zeichnen oder doch nur geringere Beträge als die, welche ihnen ohne die in Aussicht stehende Entrichtung der Kriegsteuer zu zeichnen möglich gewesen wäre. Eine solche Auffassung ist durchaus irrtümlich. Der Steuerpflichtige würde nicht nur eine daterländische Pflicht vernachlässigen, sondern auch gegen seinen eigenen Vorteil handeln, wollte er sich durch die Kriegsteuer davon abhalten lassen, Kriegsanleihe zu zeichnen. Bei der Entrichtung der Kriegsteuer werden die fünfprozentigen Schuldverschreibungen, Schuldbuchforderungen und Schatzanweisungen der Kriegsanleihen zum vollen Nennwert an Zahlungsfähigkeit angenommen, während ihr Abgangskurs unter 100 betragen hat. Der Steuerpflichtige kann also z. B. mit einer solchen fünfprozentigen Schuldverschreibung über 100 M, die er bei der Abgabe für 98,50 M erworben hat, eine Kriegsanleihe von 100 M bezeichnen; er spart also bei je 100 M Teuerschuld 1 M 50 S; dabei verleiht ihm die Fiskus bis zurzeit der Einzahlung ungeschmälert, soweit er nicht etwa erst nach dem 1. Juli 1917 Zahlung leistet, in welchem Falle er die Schuld abnehmend von diesem Tage an mit 5 v. S. verzinsen muß.

Es lautet hiernach ohne weiteres ein, daß der Steuerpflichtige, der den zur Entrichtung seiner Kriegsschuld notwendigen Betrag jetzt zur Zeichnung von Kriegsanleihe verwendet, dadurch keinerlei Nachteil erleidet, sondern sich im Gegenteil einen erheblichen Vorteil sichert. Zu beachten ist, daß die Entrichtung der Steuer nur Anleihefeste verwendet werden können, deren Wert nicht höher ist, als der Betrag der Teuerschuld. Wer z. B. 200 M Kriegsteuer schuldet und 500 M zur Zeichnung von Kriegsanleihe zur Verfügung hat, wird sich daher nicht ein Stück zu 500 M, sondern zwei zu 200 M und eins zu 100 M zuteilen lassen, damit er mit einem Stück zu 200 M seine Kriegsteuer begleichen kann.

Niemand sollte es also unterlassen, für den zur Entrichtung seiner Kriegsteuer bestimmten Betrag Kriegsanleihe zu zeichnen; er leistet damit dem Vaterlande einen Dienst, der ihm kein Opfer kostet, sondern ihm sogar noch einen erheblichen Vorteil einbringt.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 24. März 1917.

— Aus dem Hofbericht. Der Großherzog und die Großherzogin Luise nahmen gestern an der 50jährigen Gedenkfeier des Kabinetenschauspiels teil. Die Gesteine hörte der Großherzog die Vorträge des Geheimen Staatsrats Dr. Eub, des Ministers Dr. Reinholdt und des Präsidenten Dr. von Engelberg.

— Auch die Kleinsten Beiträge können als Kriegsanleihe angesetzt werden. Um die Möglichkeit zu bieten, auch Beträge unter 100 M zur Kriegsanleihe zu zeichnen, gibt die Stadt Sparkasse zur 6. Kriegsanleihe Scheine über 1 M, 5 M, 10 M und 50 M mit der Verpflichtung aus, die eingegangenen Beträge zur Zeichnung von Kriegsanleihe für die Sparkasse zu verwenden. Die Sparkasse wird diese Scheine vom 1. April 1921 ab mit 120 M, 6 M, 12 10 — und 60,70 M wieder einlösen. Die Scheine, die etwas größer als ein Zwanzigmarkstück sind und je nach dem aufgedruckten Wertbetrag in verschiedenen Farben hergestellt sind, finden großen Absatz, besonders in den Schulen und in den Fabriken. Wie auch die Zugkraft dieser Scheine ist, kann man aus der Tatsache entnehmen, daß gestern an einem kleinen Tisch in einer Wirtschaft der Südstadt allein für 80 M solcher Zeitstücke abgesetzt wurden und zwar bei Leuten, die zu anderen Zeiten keine Kriegsanleihe gezeichnet hätten. Es würde sich vielleicht empfehlen, diese Scheine auch in Sparvereinigungen, Kaffeehäusern usw. aufzuliegen. Viele Kaufleute von Markt können auf diese Weise der Kriegsanleihe zugeführt werden.

— Kürzung der Ferien an den höheren Schulen. In denjenigen höheren Lehranstalten, welche im Februar und März infolge der Knappheit an Geiststoffen den Unterricht länger als eine Woche aussetzen gewöhnt waren, muß nach einer Anordnung des Unterrichtsministeriums eine Kürzung der Oster- und Pfingstferien eintreten. Und zwar sind die Osterferien auf die Zeit vom Grünen Donnerstag bis einschließlich 16. April und die Pfingstferien vom 26. bis 29. Mai festgesetzt wor-

den. — Für die Volksschulen, zumal die Handwerkschulen, gilt diese Verordnung nicht. Die Verhältnisse gestatten hier eine Kürzung der Ferien nicht, da die Schüler für landwirtschaftliche, gewerbliche und häusliche Zwecke zu sehr in Anspruch genommen sind. In diesen Schulen soll nach Möglichkeit das Verläumt während der Schulzeit nachgeholt werden.

— „Der Gias“. Ein feldgraues Spiel im städtischen Konzerthaus. In vielen Städten des Reiches wurde das feldgraue Spiel „Der Gias“ schon zugunsten des Kriegsliebesdienstes aufgeführt, und nun soll der „Gias“ auch in Karlsruhe zur Ausführung kommen. Die erste Vorstellung wird am Donnerstag, den 8. April, im städtischen Konzerthaus stattfinden unter der Spielleitung von Philipp Weichand. Der „Gias“, ein lustiges Spiel von Feldgrauen für Feldgrauen, soll dem großen Publikum ein kleines Bild geben von dem Leben und Treiben unserer Kämpfer an der Front; es soll das Stimmungsleben zeigen, das bei unseren tapferen Feldgrauen herrscht. Doch dabei auch der Film mitbildet (Sturmangriff usw.), schadet der Sache gewiß nicht; es gibt eben Massengenen und Situationen, die auf den Brettern nicht dargestellt werden können. Dann soll ja das Ganze auch keine bis ins kleinste ausgearbeitete und durchgedachte hochstehende dramatische Szene sein, sondern eine volkstümliche Parodie, die unterhalten will. Herr S. Gilarone, der Verfasser des Stückes, führt uns an die Westfront. Der Inhalt des Stückes ist kurz folgender: Bei einer Unternehmung gegen ein früher von den Deutschen besetztes französisches Schloß sind ein deutscher Leutnant und einige Mann verwundet, den Franzosen in die Hände gefallen. Dem Gias, der freiwillig bei seinem verwundeten Herrn zurückgeblieben ist, gelingt es mit Amors Hilfe, zu entfliehen und seiner Kompanie die Kunde zu bringen, daß den gefangenen Kameraden auf Grund falscher Beschuldigungen des Kommandanten des Schloßes der Prozeß gemacht werden soll. Sofort wird beschlossen, die Kameraden durch Sturm auf das Schloß zu befreien. Man erlebt tatsächlich auch den Angriff im Film. Wie das Urteil gesprochen wird, brechen die Deutschen in das Schloß ein und befreien im letzten Augenblick die Kameraden. Im Mittelpunkt dieser an sich einfachen Handlung steht im zweiten Akt eine Abreise sehr „schle“ Kompanie. Dieser Akt ist wirkliches Soldatenleben und der Humor kommt bei dieser Gelegenheit mit elementarer Kraft zum Durchbruch. Ein gemütlicher Epilog, der an den Prozeß des Spiels und das hohe Endziel des grandiosen Stomps erinnert, beschließt das Stück. Das Spiel, das von Feldgrauen der Garnison aufgeführt wird, hatte überall durch seinen einfachen, naiven und humorvollen Inhalt und durch die Unwichtigkeit der Soldaten durchschlagenden Erfolg. Besonderen Beifall fand der zweite Akt, der im Rahmen eines Kompaniefestes Künstler der verschiedensten Art wie Humoristen, Sänger, Musikanten, Lärmer usw. auf die Bühne bringt. In Anbetracht des guten Prozeses der Veranstaltung ist zu erwarten, daß auch hier in Karlsruhe der „Gias“ volle Häuser bringt.

— Meisters-Theater, Waldstraße. Bomba Treumann weist ab Samstag bis einschließlich Dienstag in ihrem Theater an Gast in dem dreitägigen Schauspiel von Max von Schrenk „Armed Love“. Ihr Partner ist dieses Mal Josef Danneberg; in den übrigen Hauptrollen finden man die Herren Rudolf Bettinger und Johannes Mitzmann, ferner die Damen Cecelia Kocke und Marie Sunda. Der gleiche Epilog enthält noch das köstliche Lustspiel „Der verhängnisvolle Liebesbrief“ und die Komödie „Ein Ausflug nach Afrika“. Auf diesen folgt man noch „Madenens Sturzflug durch die Luft“, eine Ausgabe der amüsant-komischen Film- und Fotostelle in Berlin.

— Gossium. Das als ganz vorzüglich anerkannte gegenwärtige Spezialitäten-Programm wird nur noch bis mit Samstag den 31. März auf dem Spielplan bleiben. Sonntag den 25. März finden zwei Vorstellungen, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr, statt. Am Sonntag den 1. April bis mit Samstag den 7. April wird das Gossium der Akademie wegen geschlossen bleiben. Wiedereröffnung Ostermontag den 8. April, mit vollständig neuem Programm.

Zeichnungen auf die sechste Kriegsanleihe.

Die Karlsruher Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit vormals Allgemeine Versorgungs-Anstalt hat für eigene Rechnung auf die 6. Kriegsanleihe 10 Millionen Mark gezeichnet (für die vorhergehenden 5 Kriegsanleihen zusammen 42 Millionen Mark). Auch jetzt hat sie wieder ihre gesamte Vertreterorganisation in Deutschland, durch die bei den bisherigen Kriegsanleihen außer den eigenen Zeichnungen der Anstalt weitere 35 Millionen Mark Zeichnungen eingebracht worden sind, in den Dienst der Werbung für Kriegsanleihe gestellt.

Kriegsstüch.

Es wird uns geschrieben:
Zimmer wieder beschäftigt sich die Presse mit der Kriegsstüch. Man sagt, die „Qualität der Kriegsstüch habe sehr nachgelassen, es sei ungenügend gefocht, und oft von unappetitlichem Belag und Geruch“. Das letztere Urteil ist entschieden zu hart. Aber, liebe Hausfrauen! Hand aufs Herz, laßt Ihr jetzt noch so, wie in früherer Zeit? Hat nicht auch bei Euch die Küche nachgelassen? — Dörrgemüse, die bledere Muffelröße und Boderkost, die langgeschwungene Gebrude sind freilich nicht so hart, wie Spinat, junge Karotten, junge Kohlraben oder ein fester Wirringstoch. Aber sie haben uns glücklich durch den Winter gebracht und es uns ermöglicht, noch all die vielen Kougerte und Kinos, die Pakt- und andere Wocher zu befehlen — wenn es uns darnach gelüftet, Dinger hat seines gelitten. Wer freilich fehrlich ausschaut nach den jungen Sparzeln, die der Mai bringt, der paßt überhaupt nicht dazu, die Kriegsstüch zu nehmen. Die Befestigten, die „gera das Doppelte und mehr bezogen“, haben es ja in der Hand, durch Zugabe von Kartoffeln, einigen Brühwürfeln oder ein paar Wöfel Haber, stellt die Speisen zu verbessern.

Noch besser, die Klagenden sollen einmal eine acht- bis vierzehntägige Pause machen und sich selbst wieder kochen. — Welch gehende Leere zeigt der Markt; ein paar Blumen, die zum strecken nicht taugen, denn nichts als Meerrettig und jetzt etwas Kresse. Man kann zwar von letzterem ein feines „Spinat“-Gemüselein herstellen, aber es ist für die Kriegsstüch nichts, ebensowenig der Meerrettig. — Dagegen sehe man die herrlich dampfenden Kessel an, wenn sie etwa am fleischlosen Dienstag geöffnet werden und die herrliche Gröhe ihnen aufsteigt, zu der es jeweils Obst gibt: Kirschen, Äpfel, oder gar Himbeermus, oder wenn Sonntag ist und für jedes ein Würstlein bereit ist — allerdings nicht „wie Benu in den Nosen“, das aber doch jeweils einer Jubel der Kinder ausstößt. Jetzt gibt es nur mehr ein n Gröhelag (früher zwei) —, wir wissen warum? Wir haben noch den schlaunsten Monat durchgehalten, und mit zweier Einteilung und ein bißchen gutem Willen werden wir es auch. Der oder dumous Mittelstandstüch haben will, für den gibt es doch Gochschereien genug und die Haushaltungsküchen.

Einen Einwand aber vermag auch ich der Kriegsstüch nicht zu erparen: es ist nicht immer leicht gefocht. Es ist unverständlich, daß die Vorbereitung dieser harren Wintergemeine mit Handbetrieb geschieht. Dazu gibt es doch verkehrens Hebel, die alles a leicht m ä h g zerleinern. Es liegt ja auf der Hand, daß große Stücke und Broden länger nicht weich werden, als kleine, also die Stockzeit verlängern und auch mehr Gelbmateriale verbrauchen. Auch wäre vielleicht ein Zufuß von Ratron bei unserem horten Wasser von Vorteil für das Weichwerden. Es ist ja richtig, nicht alle Familien, deren Kinder schon

verlangend und sehnstchtig um den Tisch sitzen und der Kriegsstüch entgegensehen, haben die Zeit, das heiße Essen noch erst durchzuführen oder feimiger zu machen.

— Deshalb: weicher kochen! Im übrigen klage man doch nicht allzusehr über die Kriegsstüch und sehe doch auch die Schwierigkeit im rechten Lichte, unter der sie jetzt arbeitet. In keinem Haushalt kommt heute alles gleich gut; seien wir gerecht.

Die Feinde haben das Hungergebell auf uns gehebt. Als dieses aber die dicken, riefgen, behäbigen Kessel der Kriegsstüch sah, da dachte es: „Nee, gegen die konnte ich nicht auf, da geh ich lieber in die feindlichen Lager!“
Und so geschah's.

Letzte Drahtberichte.

— Berlin, 23. März. Der Kaiser hat das Protokoll über den Landesverband Ostpreußenhilfe übernommen.

— Berlin, 24. März. Nach verschiedenen Morgenblättern hat die Selbstbeschäftigung des Papstes an Geheimen Konfitorium der Presse des Reiches eine schwere Enttäuschung gebracht, daß sie eine Beurteilung des Unterseebotschaftsweges erwartet hatte.

— Bern, 24. März. Paul „Republicain de Lyon“ wurde an Stelle des zum Minister ernannten Maginot der frühere Minister und radikale Abgeordnete Rouleus zum Vorsitzenden des Seereschiffes der französischen Kammer bestimmt.

— Rom, 23. März. Aus Anlaß des geheimen Konfitoriums kündigte der Papst an, daß er in der Organisation der Kurie eine Reform einführen gedenke. Die Kongregation des Index soll als getrennte Kongregation abgeschnitten und mit der Kongregation Santi Offici vereinigt werden. Der Grund der geplanten Vereinigung liege in der offensichtlichen Gleichheit der Ziele der beiden Kongregationen.

Hohe Auszeichnung.

— Brüssel, 23. März. Der Kaiser hat dem Generalgouverneur von Belgien, Generaloberst von Wiffing, das Kreuz der Großkomture des Hausordens von Hohenzollern in warmer Anerkennung seiner in langer Friedensarbeit und jetzt erneut im Kriege an hervorragender Stelle bestbewährten Dienste verliehen.

— Ein Telegramm des Kaisers an den König der Bulgaren. (Berlin, 23. März. (Amstich.) Seine Majestät der Kaiser sandte an den Zaren der Bulgaren das nachstehende Telegramm:

— Großes Hauptquartier, 23. März 1917.

— Mit großer Freude erfüllt mich die Meldung des Feldmarschalls von Hindenburg, daß sich die bulgarischen und deutschen Truppen in den Kämpfen bei Monastir glänzend geschlagen haben. Ich habe den General von Below angewiesen, den deutschen Truppen meine volle Anerkennung und meinen Dank auszusprechen. Zudem ist Dir zu der vorzüglichen Haltung Deiner tapferen Truppen meine Glückwünsche auszusprechen. Bitte ich Dich, durch den General von Below auch den beteiligten Führern und Truppen Deiner Armee die Meldung des Feldmarschalls und meinen Glückwunsch zur Kenntnis bringen zu lassen. Ich weiß, daß unsere beiden Truppen stets mit derselben äßen Hingebung und dem gleich festen Willen dem Feind handhalten wie im Angriffen werden, bis der Endsieg unser ist. Das warte Gott!

(gez.): Wilhelm.

Der dienstfertige Wilson.

— Washington, 23. März. (Nicht amtlich. — Reuters.) Das Staatsdepartement macht die formelle Anerkennung der neuen russischen Regierung durch die Vereinigten Staaten bekannt.

England hält die dänischen Schiffe zurück.

— Rotterdam, 23. März. Es wurde bekannt, daß Mitte März an die englischen und französischen Streitkräfte der B-See erging, alle dänischen Schiffe mit Ausnahme solcher, die nach den Häfen der Entente bestimmt oder von der Entente gechartert sind, in den Häfen festzuhalten.

Aus den Standesbüchern der Stadt Karlsruhe.

Todesfälle.

21. März: Johanna Daliga, 43 J., Ehefrau von Emil Daligo, Kellner. — 22. März: Lisette Eberhardt, 51 J., Ehefrau von Christian Eberhardt, Landwirt; Rudolf Weber, Rindhändler, Ehemann, 51 J.; Jakob Eitt, Fleischer, Ehemann, 69 J.; Otto Constantin, Semtnach, 18 J.; Erich, 2 M., 26 J., R. Heinrich Kempf, Wigandmeister.

Bekanntmachung.

4% à 102% rückzahlbare Kommunal-Obligationen Serie II der Pester Ungarischen Commercial-Bank.

Die am 1. April d. J. falligen Coupons sowie verlostten Obligationen werden vom Fälligkeitstage ab:

in Berlin: bei der Nationalbank für Deutschland
in Frankfurt a. M. bei dem Bankhaus Gebrüder Bethmann
in Hamburg: bei dem Bankhaus L. Behrens & Söhne
in Hannover: bei dem Bankhaus Ephraim Meyer & Sohn

in Karlsruhe: bei dem Bankhaus Veit L. Homburger,

die Krone zu Mk. 0,85 gerechnet in den Vormittagsstunden eingelöst.

Den Coupons sind arithmetisch geordnete Nummernverzeichnisse beizufügen.

Budapest, im März 1917. Pester Ungarische Commercial-Bank.

Vortrag

des Herrn Generalkonsul Galli, früher konsularischer Vertreter des Deutschen Reiches in Smyrna über

„Wesen, Wandel und Wirken des Heiligen Kriegs des Islam“

Donnerstag, den 29. März, abends 8 Uhr im grossen Rathssaal.

Hierzu werden unsere Mitglieder nebst Angehörigen freundlichst eingeladen.

Eintritt frei. Gäste willkommen.

Deutsch-Türkische Vereinigung Ortsgruppe Karlsruhe.

Palast-Lichtspiele

11 Herrenstrasse 11

Tel. 2502 **Karlsruhe.** Tel. 2502

Größtes, neuestes u. vornehmstes Lichtspiel-Unternehmen am Platze
Der eigens zu seinem Zweck in massiver Eisenbeton-Konstruktion aufgeführte 9 m hohe Theater-Saal ist bei feindlichen Flieger-Angriffen vollständig geschützt.

Neuer Spielplan vom 23. bis einschl. 27. März 1917.

Alleinige Erstaufführung:

Waldemar Psilander

„Husarenwette“.

Lustspiel in 3 Akten.

„Gold“

Drama in 4 Akten von Paul Rosenhain. In Szene gesetzt von Georg Jacoby.

Schwedische Waldkultur

Hochinteressante Aufnahme.

Ausserdem einige Extra-Einlagen.

Zum gef. Besuche ladet ergebenst ein. Der Besitzer: Friedrich Schulzen.

P.T. Palast-Theater, Herrenstr. 11 **P.T.**
Herrenstrasse
1/2 Minute von der elektr. Haltestelle

Zu diesem reichhaltigen Programm haben **Vorzugskarten Gültigkeit.**

Zur gef. Bedienung, zum Ausschneiden.

Vorzugskarte.	Vorzugskarte.
Inhaber dieser Karte zahlt gegen Vorzeigen derselben an der Kasse des Palast-Theaters folgende Eintrittspreise: 2. Platz 25 Pf., 1. Platz 40 Pf., Balkon 60 Pf., Sperrsitz 80 Pf., Balkonloge Mk. 1, Fremdenloge Mk. 1.50.	Inhaber dieser Karte zahlt gegen Vorzeigen derselben an der Kasse des Palast-Theaters folgende Eintrittspreise: 2. Platz 25 Pf., 1. Platz 40 Pf., Balkon 60 Pf., Sperrsitz 80 Pf., Balkonloge Mk. 1, Fremdenloge Mk. 1.50.

VI. Kriegsanleihe.

Wir nehmen Zeichnungen auf die neue Kriegsanleihe an. Die bei uns gezeichneten Beträge, die aus Einlageguthaben entnommen werden sollen, werden auf den 31. März abgerechnet, so daß unsere Zeichner bereits vom 1. April ab in den Bzinsgenuß von 5% bzw. 4 1/2% kommen.

Die Zeichnungen werden im 2. Stock unserer Geschäftsräume

Karl-Friedrich-Strasse Nr. 8

entgegen genommen. Die Sparbücher wollen mitgebracht werden, damit die Abrechnung sofort erfolgen kann.

Es empfiehlt sich, mit der Zeichnung nicht zu lange zu warten, da erfahrungsgemäß an den letzten Zeichnungstagen ein starker Andrang stattfindet.

Städtische Sparkasse.

VI. Kriegsanleihe.

Um die Möglichkeit zu bieten, auch Beträge unter 100 Mark zur Kriegsanleihe zu zeichnen, geben wir zur VI. Kriegsanleihe Scheine über **1 Mark, 5 Mark, 10 Mark und 50 Mark** mit der Verpflichtung aus, die eingegangenen Beträge zur Zeichnung von Kriegsanleihe für die Sparkasse zu verwenden. Die Sparkasse wird diese Scheine vom 1. April 1921 ab mit 1.20 Mark, 6.— Mark, 12.10 Mark und 60.70 Mark wieder einklösen.

Die Scheine werden in den Geschäftsräumen der Sparkasse und in Schulen verkauft.

Karlsruhe, den 14. März 1917.

Die Städtische Sparkasse.

Mitteldutsche Kreditbank Filiale Karlsruhe

Kapital und Reserven
M. 69 000 000

Vermittlung aller Bankgeschäfte.

1863

Fernsprecher: Nr. 186 u. 187.

Zeichnet die sechste Kriegsanleihe!

Billige Bücher.

Restauflagen * Modernes Antiquariat * Gelegenheits-exemplare.

Richardson's schönste Gedichte	80 Pf.	Lillencron: „Balladenchronik“	8.00 — 1.65
Wilde Lederbündchen (Uhlend, Lenau, Bürger)	1.40	„Gute Nacht“	8.00 — 1.65
verschiedene Janke-Romane	statt 2.00 — 4.5 Pf.	Julius Bartsch: „Der Phantast“	8.00 — 1.70
Kleine Bibliothek Langen (darunter Schlicht, Perfall, Roda-Roda)	1.00 — 65 Pf.	Frühliche Wissenschaft (Wih. Busch, Oberländer)	5.00 — 1.95
Winterfeld's „Illust. Humoresken“	1.00 — 70 Pf.	Grazia Delédda: „Liebe“	4.50 — 2.00
Friedrich Hahn: „Dämonen“	2.00 — 1.00	Gottschalk: „Gerhard Fricke-borns Freiheit“	5.50 — 2.00
Karin Michäelis: „Jens Himmelreich“	2.00 — 1.00	Auguste Hauschner: „Kunst“	4.00 — 2.00
Rud. Martin: „Unter dem Scheinwerfer“	4.00 — 1.10	Kellat: „1812“	3.00 — 2.10
Dr. P. Michäelis: „Von Bismarck bis Bethmann“	4.00 — 1.10	Carlyle: „Schiller“	3.50 — 2.25
Anatole France: „Komödiantengeschichten“	2.50 — 1.50	Nanny Lambrecht: „Bruder Mensch“	4.00 — 2.50
Hans Dominik: „Glücksauf“	3.50 — 1.50	Nanny Lambrecht: „Notwehr“	4.00 — 2.50
Sven Lange: „Sommerspiel“	2.50 — 1.50	Spitzweg: „Spießbürger u. Käuse“	5.00 — 2.50
Schlicht: „Parademarsch“	3.00 — 1.50	Schirokauer: „Lord Byron“	6.50 — 2.95
Lindau: „Ausflüge ins Kriminalistische“	3.00 — 1.60	Reinhold Albin	6.00 — 2.95
		Petri: „Fremdwörterbuch“	6.00 — 2.95

Versand nach auswärts.

Neuaufnahmen unserer Leihbibliothek.

Bartsch: „Unerfüllte Geschichten“	Verk.-Preis	Spezial-Packung „Ein Trumpf“, 25 Bogen Leinenpapier, 25 Umschläge mit Seidenfutter, modernes Format	— 95
Bloom: „Vormarsch“	5.50	Briefkassetten, 50 Bogen Leinenpapier, 50 Umschläge mit Seidenfutter, modern. Format	2.—
Bratt: „Die Welt ohne Hunger“	5.—	Billetpapier, 25 Bogen, 25 Umschläge, Karton	— 75
Courth Mahler: „Frau Bethina u. ihre Söhne“	5.—	Moderne Damen-Papiere, Karton	5.— 4.— 2.— 2.50 1.75
Geissler: „Der Stein der Weisen“	3.—	Hochfeines Herren-Papier, Karton	4.— 5.— 4.— 3.50 u. 2.50
Killing: „Die Abenteuer des Ostseeflegers Philipp“	3.—		
Johann zur Plasow: „So Hoheit der Kohlenfrimmer“	1.—		
Schlicht: „Offiziersleben“	5.—		
Was ich so erlebte“	3.—		
Zahn: „Die Liebe des Severin Imboden“	5.—		

Im Lichthof: Osterkarten.

Geschw. KNOPF.

Zeichnet die sechste Kriegsanleihe!



Emser Wasser
Bischof- und Schlingrosen
verpackt in feinsten Sorten und Farben
10 Stk. 2.50 Mk., 25 Stk. 6 Mk.
verpackt
Z. Groß-Wh., Darmstadt
Niedingerstraße 43. 7021

Großherzogliches Hoftheater Karlsruhe
Samstag, den 24. März 1917.
43. Vorstellung
der Abteilung B (siehe Karten).
Ariadne auf Naxos
Mit einem Vorspiel.
Drei in einem Kausje von Hugo v. Hofmannsthal.
Musik von Richard Strauß.
Musikal. Leitung: Fritz Cozzolengo.
Szenische Leitung: Peter Dumas.
Personen des Vorspiels:
Der Haushofmeister ... Gen. Schindler
Der Musiklehrer ... Max Blüthner
Der Komponist ... H. v. Reubner
Der Tenor (Bacchus) ... S. Reugebauer
Ein Offizier ... S. Lindenauer
Ein Trompeter ... J. Gröninger
Ein Verkleinmader ... J. Gröninger
Ein Satal ... G. Gageborn
Berbinetta ... Marie v. Grub
Brimadonna (Ariadne) ... Julie Köner
Bacchus ... J. van Gorkom
Saramuncio ... Hans Bujard
Truffadin ... Hermann Ed
Brighella ... Kraftföhring
Personen der Oper:
Ariadne ... Julie Abner
Bacchus ... E. Reugebauer
Naxos ... Ed. Müller-Weigel
Druide ... Margarete Bruntsch
Edo ... Elisabeth Brück
Berbinetta ... Marie von Grub
Bacchus ... Jan van Gorkom
Saramuncio ... Hans Bujard
Truffadin ... Hermann Ed
Brighella ... Albert Kraftföhring
Ein Tanzmeister: Max Hofmann, vom Stadttheater Strazburg.
Kassen-Öffnung: 1/2 Uhr.
Anfang 7 Uhr. Ende 1/2 10 Uhr.
Breite d. Plätze: Balkon I. Abt. 6.— Mk. Sperrsitz I. Abt. 4.50 Mk.

L. z. Tr.
Montag, den 26. III. 17.
8 Uhr.

Städt. Vierordtbad
Versch. Kurbäder.
Halb-, Sitz-, Fuß- und Wechselbäder, Douchen, Wickel (Pacungen) und Massagen, Dampf- und Heißluft-Kastenbäder etc.
Damenbadezeit: Montag u. Mittwoch vormittags 8-11 Uhr u. Freitag 8-8 Uhr.
Herrenbadezeit: Alle übrigen Tage Samstags bis abends 9 Uhr u. Sonntags nur vorm. 8-12 Uhr. Mittags 1-3 Uhr geschlossen.

Residenz Theater
Karlsruhe
Waldstraße
Von distinguierten Kreisen bestbesuchtestes Lichtspielhaus am Platze.
Vom Samstag bis einschliessl. Dienstag! Erstaufführungsrecht!

Wanda Treumann
in
Irrende Liebe
Schauspiel in 3 Akten.
Personen:
Coster, Bankdirektor
Rudolf Lettinger
Reina, seine Tochter
WANDA TREUMANN
Mr. Philipp Brent
Josef Danogor
Harry, dessen Sohn
Johannes Riemann
Edith, Carola Toelle
Reina's Amme
Marie Sundra.

Der verhängnisvolle Ueberzieher
Lustspiel in 3 Akten.
1. Film der amtlich-militärischen Film- und Fotostelle Berlin
Mackensens Siegeszug durch die Dobrudscha
Hochaktuell. 1404
Ausserdem die übrigen sehr interessanten Darbietungen.

COLOSSEUM.
Waldstr. 16/18 * Fernruf 1938.
Tagl. abends 8 Uhr das hervorrag. Spezialitäten-Programm
Sonntag, den 25. März: 1418
Zwei Vorstellungen
nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.
Letzter Tag des gegenwärtigen Programms
Samstag, den 31. März 1917.
Ab Sonntag den 1. April bis mit Samstag den 7. April bleibt das Colosseum der Karwoche wegen geschlossen.
Wiedereröffnung
Ostersonntag, den 8. April, mit vollständig neuem Programm

Fröbel-Seminar.
Für Fröbelsche Kinderpflegerinnen beginnt Ostern wieder ein Kurs. Dauer 1 Jahr.
Ankunft und Prospekte Karlsruhe, Hirschstr. 126. Geschäftsstunden täglich, ausser Samstags 3-4 Uhr.
Der Vorstand der Abteilung II des Bad. Frauenvereins.